



## Gräben überwinden – Brücken schlagen

Zusammen mit ihrer Tochter strebt Maryam vorwärts. Sind auch in diesem Waggon alle Abteile besetzt? Links rechts, links rechts – ihre Augen spähen den ganzen engen Gang entlang nach freien Sitzplätzen. Da! Gegenüber einer blonden Frau und ihrer kleinen Prinzessin, die mit Papier spielt, scheint noch Platz zu sein.

Maryam hat es mit ihrem Ehemann und ihrer ersten Tochter 2002 aus Syrien in die Schweiz geschafft. Anfangs fühlte sie sich in ihrem Gastland nicht wohl. Der kulturelle Graben zwischen der verlassenen Heimat und der hiesigen Welt klappte schmerzlich. Wieso starrten manche Leute sie oft so feindselig an? Mit Schweizerinnen hatte sie bisher keinen Kontakt.

Die kleine Schweizerin faltet unter den Augen der Syrerinnen buntes Papier zu lustigem Kleingetier. Maryam ist gerührt – tief im Inneren leuchten verblasste

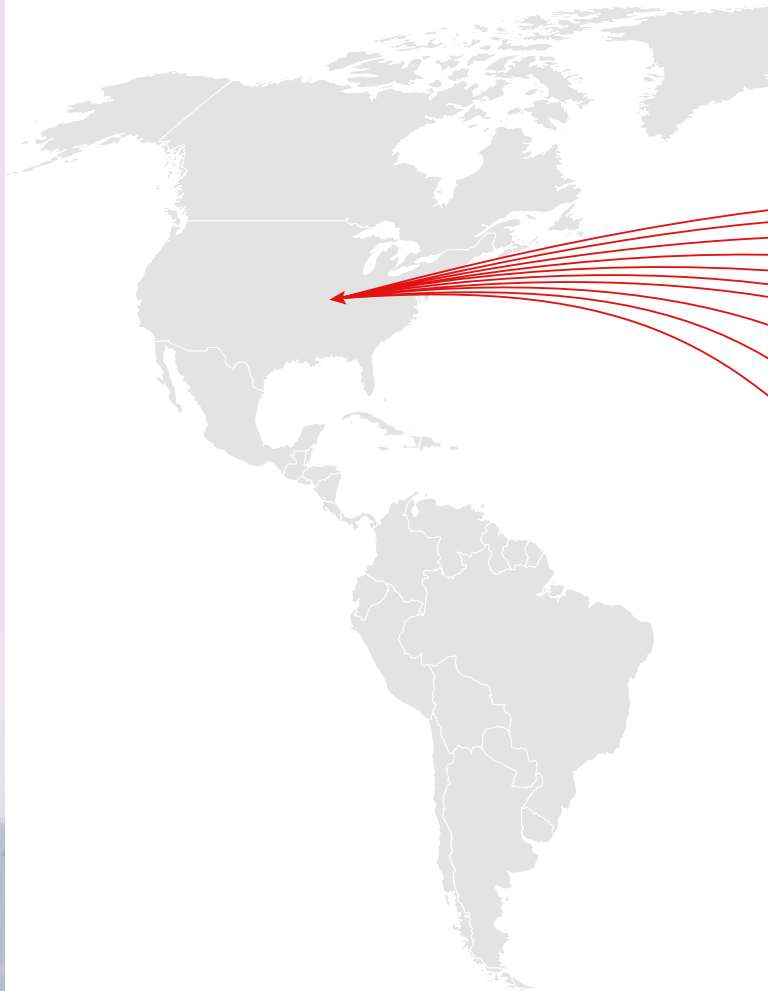
Bilder auf, farbenfrohe Szenen aus der Zeit, in der sie in ihrer syrisch-evangelischen Kirche als Sonntagsschullehrerin mitwirkte. Dann entwickelt sich ein Gespräch zwischen der Syrerin und der Schweizerin vis-à-vis ...

«Wenig später folgte Maryam der Einladung, den Gottesdienst der Evangelisch-Methodistischen Kirche in Aarau zu besuchen», erzählt Claudia Hoffmann.\* Zunächst zögerte sie zwar, die Einladung anzunehmen. Noch nicht lange in der Schweiz, hatte sie nur spärliche Deutschkenntnisse. Und konnte sie dieser Schweizerin überhaupt trauen?

«Aber schon vom ersten Moment [an]», erinnert sich Maryam Jahre später an jenen Gottesdienstbesuch, der ihr Dasein aufgehellt und auf den Kopf gestellt hatte, «als wir reinkamen, hatte ich das Gefühl, ah, wir sind endlich zu Hause!»

# DIASPORA

(griech. Zerstreung, Verstreutsein) bezeichnet einzelne Menschen oder Volksgemeinschaften, die migriert sind, sei es aus Verzweiflung, Zwang oder eigenem Antrieb. Der Begriff beinhaltet auch den Aspekt des sich Wiederfindens und Zusammenbleiben-Wollens von Menschen derselben Volks- bzw. Sprachgemeinschaft in einem Land ausserhalb ihrer Heimat.

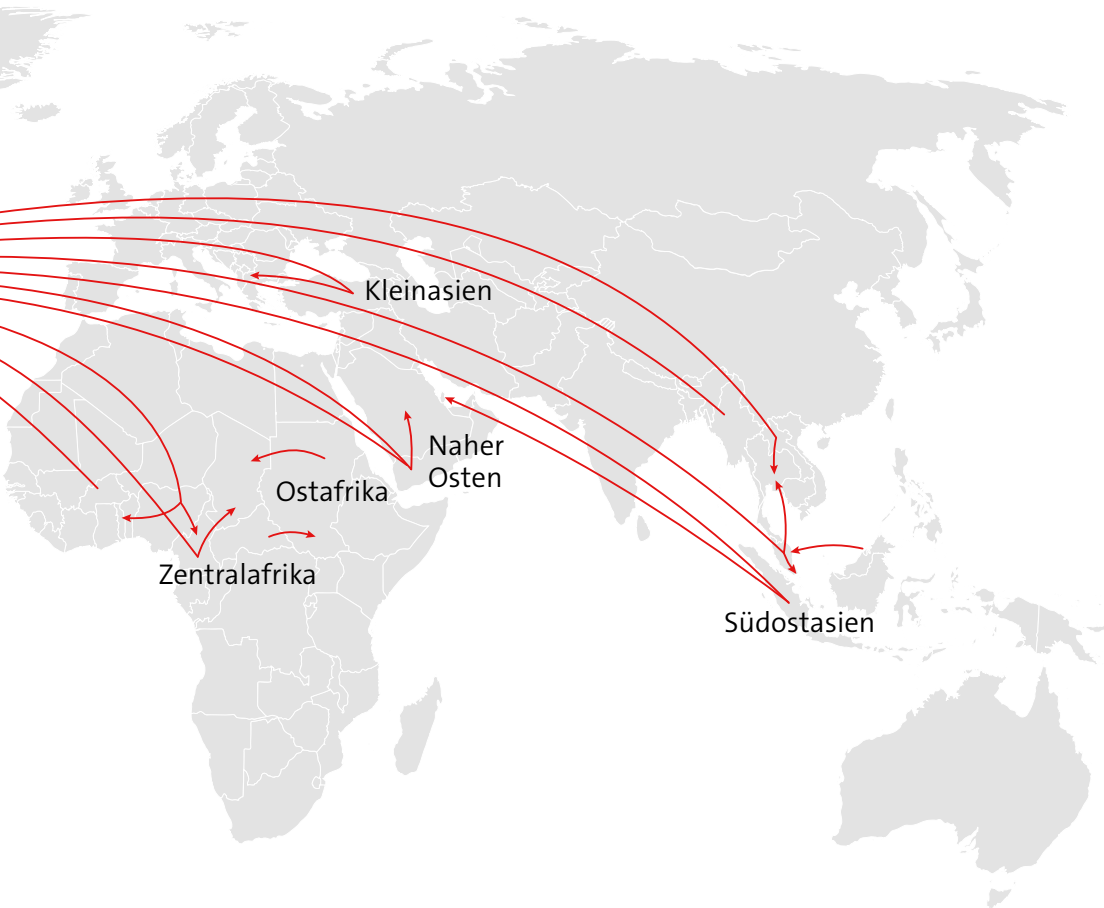


## Szenenwechsel: Aarau 2022, zwanzig Jahre nach Maryams Erlebnis in der SBB.

«Durch die noch geschlossenen Türen zum Gottesdienstraum in der EMK Aarau dringt Musik in melancholischen, klagenden Melodien. Die Lobpreisband probt arabische Lieder, zwei Frauen und ein Mann singen, sie werden von einer Gitarre und einem Djembe begleitet», schildert Claudia Hoffmann.\* Die EMK feiert Gott längst gemeinsam mit der arabisch-evangelischen Diaspora-Gemeinde, die Maryam und ihr Mann über Jahre hin aufgebaut haben.

Im Kreis sitzend lesen Arabisch sprechende Geschwister miteinander die Bibel: vier, sechs, dann sind sie zu acht ... Schritt für Schritt wächst die Diasporakirche. Eines Tages macht der Schweizer Pastor dem Bibelkreis Mut, einen Gottesdienst auf Arabisch zu feiern – ja, gleich nach dem schweizerischen, hier im Gottesdienstsaal ...

Bald danach kommen jeden zweiten Sonntag 30 bis 80 Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern zu einem Gottesdienst in arabischer Sprache zusammen. Obleich sich ihre Traditionen erheblich unterscheiden, sei es wegen der islamisch geprägten Herkunftskulturen oder der konfessionellen Hintergründe, haben sie eine gemeinsame Sprache: Arabisch vermittelt all den Heimatlosen in der Fremde ein Gefühl von Heimat. Was ihre vielfältigen Unterschiede zu überwinden hilft,



Die Darstellung zeigt eine Auswahl von Diaspora-Gemeinschaften aus den auf S. 4 erwähnten «OD50»-Nationen, deren jeweilige Muttersprache in «Nicht-OD50»-Nationen gesprochen wird, und die zudem Bedarf an einer Bibelübersetzung haben. Die Pfeile gehen von den Heimatländern der migrierenden Volksgruppen aus in ihre Zufluchtsländer. Die verfügbaren Daten aus den USA sind nur die Spitze des Eisbergs: Von 85% der 1048 untersuchten Sprachen ist noch nicht bekannt, ob sie in der Diaspora gesprochen werden; ausserdem fehlen entsprechende Informationen über die Verhältnisse in Europa und der Schweiz. Laut Sunny Hong, *One Thousand Languages: Project Report*, könnten ausserhalb der USA noch viel mehr Diaspora-Gemeinschaften Interesse an einer Bibelübersetzung haben.

ist der gemeinsame Glaube, «Jesus, der Sohn Gottes, der den Menschen nahekommt, und die persönliche Beziehung zu ihm stehen im Zentrum ...».

In Aarau gelingt ein vorbildlicher interkultureller Brückenschlag: «Seit 2016 ist der arabische Bibelkreis eine [...] vom Bischof anerkannte Gemeinde der EMK.» Von Beginn an sind Aarauer Geschwister für die Zugewanderten da und unterstützen sie auf jede erdenkliche Weise – etwa durch Kinderhüten während des Bibelkreises. Mittlerweile finden auch zweisprachige Gottesdienste statt, ab und zu predigt Maryam im Schweizer Gottesdienst. Während des Marhaba (*arab.* Hallo), eines gemeinsamen niederschweligen Nachmittagsprogramms, kommen Menschen aus verschiedenartigen Welten zusammen: Während sie Kaffee und Gebäck geniessen, reden sie miteinander über ein Bibelwort ... «Heute gibt es auch gemischte Hauskreise, wo gemeinsam die Bibel gelesen, gebetet und ausgetauscht wird.»

### **Märtyrertod einer Afghanin? – Zeitdruck «made in Aarau»? – Ein Tässchen Arabica mit einer Besucherin? Was beschäftigt Maryam im Augenblick?**

Das Wachstum der Arabisch sprechenden Gemeinde, die sie und ihr Mann leiten, erleben sie als eine Bestätigung Gottes für die gemeinsame Aufgabe in der Schweiz. Für ihren Dienst als Pastoren erhalten beide einen Teilzeit-Lohn. Zudem können sie dank Unterstüt-

zung der EMK am TDS in Aarau eine theologisch-diakonische Ausbildung absolvieren. Maryam teilt mit ihrem Mann «Gefühle von Zugehörigkeit, Heimat und Ehre».

Claudia Hoffmann hält fest, wie Maryam «erst hier in der EMK eine ganz persönliche Beziehung zu Gott aufgebaut habe, während die Zugehörigkeit zur Kirche in Syrien eher eine Mitgliedschaft aus traditionellen Gründen bedeutete. Aber durch die Gottesdienste in der EMK habe sie gelernt, daran zu glauben, dass Gott zu ihr spreche und hier und jetzt im Leben eingreifen könne».

Beim Ausgang gestikulieren arabische Glaubensgeschwister in Grüppchen – von hier schallt Arabisch, von dort tönt es Schwitsertütsch. Allmählich wandeln sich ihre lädierten Eindrücke von der Schweiz in ein positives Bild. Denn in der EMK in Aarau ist man ihnen mit «Liebe ohne Erwartungen» begegnet. Diese Liebe will die Diaspora-Gemeinde weitergeben, ihre Reaktion darauf heisst Brücken bauen – überall, überallhin.

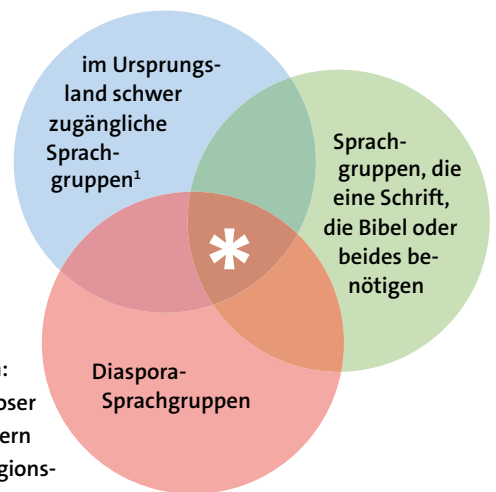
\* Dieser Artikel lehnt sich an einen Bericht aus dem Buch von Claudia Hoffmann an: *Migration und Kirche*, Zürich 2021, S. 34ff. Die Autorin hat ihn anhand von Interviews sowie durch «Teilnehmende Beobachtung» erstellt. Alle Zitate sind ihrem Buch entnommen. Für die freundliche Erlaubnis danken wir der Autorin.

## Frucht trotz Flucht?

Mehr als die Hälfte aller Sprachgruppen, die keine Bibelübersetzung in ihrer Sprache haben – das sind 1000 von 1800 –, leben in Ländern, die *Open Doors* in die Reihe jener *50 Nationen* stellt, die am stärksten von Verfolgung aufgrund des Evangeliums betroffen sind. Die sich vor ihnen auftürmenden Schwierigkeiten sind vielfältig: urplötzliche, oft unerklärliche Schikanen, harte Auflagen seitens unerbittlicher Behörden, geopolitische Umwälzungen oder Unwägbarkeiten wie auch kriegerische Konflikte.

Unsere Schwierigkeiten sind Gottes Möglichkeiten. Diese Wahrheit wird zurzeit überdeutlich: Extrem belastende Lebensumstände im Heimatland zwingen viele Menschen zur Flucht. Stehen im Zufluchtland Christen bereit, um ihnen das Evangelium nahezubringen? Wachsen muss jedenfalls, gerade in der aktuellen Weltlage, die Bereitschaft, das Übersetzen der Bibel voranzubringen.

Migration eröffnet Wycliffe gute Gelegenheiten und unkonventionelle Wege, die Bibel weiteren Sprachgruppen in ihrer Muttersprache zugänglich zu machen. Menschen, die Minderheitssprachen beherrschen, sich jedoch nicht mehr in ihrem Herkunftsland, sondern in der Diaspora befinden, treffen wir manchmal unverhofft vor unserer Haustür oder im Zugabteil an. Diese fremden «Gäste» gehören auf einmal zu unseren Mitmenschen. Kennen sie schon die frohe Botschaft in ihrer Muttersprache? Meist kein Jota davon.



**\* Potenzial für BÜ in Diaspora-Sprachgruppen: Wenn Angehörige bibelloser Sprachgruppen aus Ländern mit eingeschränkter Religionsfreiheit in freie Länder gelangen und dort Diaspora-Gemeinschaften bilden, besteht die Chance, eine Bibelübersetzung in ihrer Sprache zu erarbeiten.**

Für Wycliffe Schweiz lautet die Frage: Befindet sich eine Diaspora-Sprachgruppe in Reichweite, in deren Sprache noch kein Buch der Bibel übersetzt wurde? Falls ja, ist einiges herauszufinden: Zeigen Menschen aus dieser Gruppe Interesse am Evangelium? Sind sie bereit, sich an einer Übersetzung der Bibel in ihre Muttersprache zu beteiligen? Sind einige von ihnen entschlossen, sich die Mitarbeit an der Übersetzung zu ihrer Aufgabe zu machen und sich entsprechend weiterzubilden, um ihr Ziel zu erreichen?

Zwei von fünf Einwohnern der Schweiz haben einen Migrationshintergrund.<sup>2</sup> Im Hinblick auf die weltumspannende Bibelübersetzungs-Bewegung deutet diese Feststellung auf das grosse Potential hin, das es in der Schweiz zu entdecken gilt.

<sup>1</sup> Dreikreis-Grafik nach einem Modell von Trevor Deck, SIL International, 2019

<sup>2</sup> Bundesamt für Statistik/ *bfs.admin.ch*, 2020; prozentual sind das 38 % der Bevölkerung

## Macht Migration der Bibelübersetzung Beine?

Claudia Spichtig-Lorencez Arreguín, Mexikanerin «de segunda generación en Suiza», brennt der Zusammenhang von Migration und Diaspora unter den Nägeln. Folglich wirkt sie einesteils in der «Global Diaspora Unit» bei SIL International mit und andernteils im Büro des Wycliffe-Teams in Biel. Die Fragen stellt Lukas Neukom.

### **Warum interessiert dich das Thema?**

Ich selbst bin Migrantin. Mein Werdegang ist also auch ein kleiner Abschnitt in der globalen Migrationsgeschichte: Vor über 40 Jahren kamen meine Eltern aus Mexiko in die Schweiz, um hier zu studieren. Und von einem Finnen, der damals in der Schweiz dozierte, hörten sie zum ersten Mal das Evangelium. Offenbar setzt Gott noch heute auf Wandernde oder Migrierende, um seinem Rettungsplan Beine zu machen. Diese Tatsache berührt und begeistert mich. Und wenn wir

genau hinschauen, erkennen wir, dass fast alle Menschen heutzutage Migrantinnen und Migranten sind.

### **Wie meinst du das?**

Wer verbringt denn heute noch sein ganzes Leben von der Wiege bis zur Bahre am gleichen Ort? Die meisten Zeitgenossen ziehen aus beruflichen Gründen oder um der grossen Liebe willen woanders hin – wenn nicht schon wegen ihrer Ausbildung! Je nach Definition gilt eine in Bern wohnhafte Zürcherin bereits als Migrantin.

### **Ist denn eine Schweizerin nicht überall in der Schweiz zu Hause?**

Da wäre ich nicht so sicher. Gibt es nicht schon innerhalb der Landesgrenzen frappante sprachliche und kulturelle Unterschiede? Wenn in der Schule statt der Landessprache Italienisch nur noch Fremdsprachen

wie Englisch im Stundenplan bleiben, sehen sich dann Landsleute in Italienischbünden oder im Tessin nicht als Fremde im eignen Land? Migration hat viele Gesichter, denn jede Geschichte ist einzigartig. Umgekehrt haben Zugewanderte – egal wie unterschiedlich der zurückgelegte Weg ist – mehr gemeinsam als sie denken.



Claudia Spichtig-  
Lorencez Arreguin

***So gesehen bilden in der Französisch- oder Deutsch-Schweiz lebende Tessiner eine Diaspora ... Können entwurzelte und in die Fremde gezogene Menschen überhaupt ihre eigene Sprache behalten? Wenn ja, wäre diese auch für eine Bibelübersetzung brauchbar?***

Ausgebildete Erwachsene, die noch nicht lange ausserhalb ihrer Heimat leben, beherrschen ihre Sprache gut. Die Qualität der von ihnen übersetzten Texte ist gut genug, um von Leuten im Heimatland problemlos verstanden zu werden. Aber jede Sprache unterliegt prinzipiell einem dauernden Wandel. Dazu kommt, dass oft auch der Kontakt zu den Menschen in der Heimat allmählich abnimmt. In der Folge wird die Diskrepanz immer grösser, die zwischen dem Sprachwandel in der Diaspora-Gemeinschaft (durch ständige Einflüsse der Sprache des Gastlandes) und dem anderen, geringeren Wandel der Sprache im Herkunftsland entsteht.

Ein Beispiel sind Lehnwörter: In der Diaspora bedienen sich Angehörige einer Sprachgruppe gerne bestimmter Ausdrücke der Sprache, die im Gastland vorherrscht. Auch die Grammatik ist betroffen, wenn etwa Wortfolgen der fremden Sprache zur Gewohnheit werden. Sie beeinflussen die eigene Sprache dermassen, dass das Ergebnis in den Ohren der Leute, die im Herkunftsland leben, fremd oder sogar falsch klingt.

Gute Voraussetzungen für die Übersetzungsarbeit bringen in der Regel jene Migrierten mit, die über Jahre hinweg intensiven Kontakt zur Heimat pflegen. Noch wichtiger zu klären ist jedoch, welchen Stellenwert eine Person, die dafür infrage käme, der Zielsprache beimisst: Ist die Muttersprache in ihren Augen von grosser Bedeutung oder schlechthin wertlos?

***Wenn sich die Sprache auf unterschiedliche Art verändert, braucht es dann zwei Übersetzungen: eine für die Diaspora-Gemeinschaft und eine für die «Heimat-Gemeinschaft»?***

Nicht unbedingt. Diaspora-Sprachgemeinschaften sind ja oft kleinere, eher für kurze Zeit bestehende Gruppierungen, die möglichst bald in die Heimat zurückkehren oder ihre Sprache mit der Zeit verlernen.

Es kommt allerdings vor, dass eine grosse Gruppe, die sich stark mit ihrer eigenen Sprache identifiziert, an einem fremden Ort Wurzeln schlägt und ihre Sprache an nachkommende Generationen weitergibt. In solchen

Fällen braucht es sehr wohl eine eigene Übersetzung. In anderen Fällen bewegen sich Diaspora-Gemeinschaften in einem fremd- oder mehrsprachigen Umfeld und haben daher entsprechend nuancierte Bedürfnisse. Wenn ihnen schon keine Übersetzung zur Verfügung steht, wäre es für sie hilfreich, wenigstens die Bibel und geeignete Nachschlagewerke in der für sie geläufigsten Fremdsprache konsultieren zu können.

***Haben Flüchtlinge nicht dringendere Bedürfnisse als eine übersetzte Bibel? Das Überleben in der Fremde, der Job, die zurückgebliebene Familie ... Wie begegnet SIL diesen Nöten?***

Natürlich haben Geflüchtete oder Zuwandernde oft dringlichere Bedürfnisse. Je nach sprachlichem Bedarf der Diaspora-Gemeinschaft kann jedoch eine umfassende Förderung des Gebrauchs ihrer Muttersprache manchen die Möglichkeit bieten, ihrer Gemeinschaft optimal zu dienen. Dies umfasst das Erarbeiten einer Rechtschreibung, die Analyse der Grammatik, das Erstellen von Wörterbüchern, Schulunterricht in der Muttersprache, Leselernkurse für Erwachsene, Dolmetscherschulungen, die Herausgabe von Erzählungen und Literatur in der eigenen Sprache, Hilfsmittel zur Bibellektüre und sogar die Übersetzung der Bibel.

***Was genau ist deine Rolle?***

Ich bin Mitarbeiterin einer Abteilung von SIL, die sich mit Diaspora-Sprachgruppen befasst. In einem interdisziplinären Team – darunter Fachleute in Ethnologie und Theologie – untersuche ich als Linguistin Besonderheiten und Bedürfnisse von Diaspora-Gemeinschaften, damit wir dann den bewussten Gebrauch ihrer Muttersprache fördern, ja ihnen dabei mit passenden Hilfsmitteln dienen können. Auch suchen wir nach Möglichkeiten, das Potenzial von Diaspora-Gruppen im Blick auf Bibelübersetzung und Bibelgebrauch zu ermitteln und auszuschöpfen. So trage ich in manchen Bereichen dazu bei, dass die Zusammenarbeit zwischen SIL International und der Diaspora intensiver und gezielter wird.

***Gibt es auch in der Schweiz Potenzial für Diaspora-Projekte?***

Auf jeden Fall! Statistiken des Bundes zeigen, dass in der Schweiz fast eine Viertelmillion Menschen mit einer aussereuropäischen Muttersprache leben. Und darunter sind auch einige Sprachen «bibelloser» Völker ...

***Danke für diesen anregenden Einblick in die Realität von Diaspora-Gemeinschaften.***

Weitere Informationen: [de.wycliffe.ch/diaspora](http://de.wycliffe.ch/diaspora)

## Wer weiss, was wieso «richtig» ist?

Seit Jahrzehnten wird das muslimische Volk der Radschas\* in seiner Heimat unterdrückt und verfolgt. Deshalb sind die meisten von ihnen geflohen. Die Radschas leben inzwischen in über 20 Ländern verstreut – teilweise schon seit zwei oder drei Generationen. Da sie meist auch in den Gastländern nicht willkommen sind, versuchen sie, sich möglichst schnell an ihre neue Umgebung anzupassen. Dies hat allerdings enorme Auswirkungen auf ihre Sprache: Sie sprechen nicht mehr dasselbe Radscha, das sie in ihrer Heimat gesprochen haben. Dort lebt jedoch heute höchstens noch ein Drittel dieses Volks.

Was ist nun «richtiges» Radscha? Welcher von allen Dialekten guten Radschas wäre der «richtige» für ein Übersetzungsprojekt? Etwa diese neuartige Variante, die von der Sprache jenes Landes beeinflusst ist, in dem die grösste Gruppe geflüchteter Radschas derzeit lebt?

Als vor einigen Jahren ein Radscha, der zum Glauben an Jesus gekommen war, nach Europa fliehen konnte, fing er dort an, Bibeltexle in seine Sprache zu übersetzen. Er hatte allerdings schon vorher viele Jahre als Flüchtling in einem Nachbarland seiner ursprünglichen Heimat verbracht; in der letzteren hatte er sich dagegen kaum aufgehallen. Sein Radscha war folglich stark mit der Sprache seines früheren Gastlands vermischt; jene hatte seine Muttersprache jahrelang beeinflusst, ohne dass ihm dies bewusst war ...

«Wir wurden auf diese Übersetzung aufmerksam, als ich mit einigen Radschas nahe ihrer Heimat an der Arbeit war. Daher wollten wir ihren Autor als Team unterstützen. Beim Testen einiger Abschnitte der übersetzten Bibeltexle mit Radscha-Sprechenden aus ihrem Heimatland stellten wir überrascht fest, dass es da zahlreiche Verständnisprobleme gab», berichtet Harald Weißweg. Denn viele Alltagswörter, religiöse Begriffe und sogar gängige Pronomen, die der Übersetzer verwendet hatte, waren den Sprechenden des unvermischten, «richtigen» Radscha total fremd. Der Übersetzer seinerseits bestand hingegen darauf, dass *seine* Wortwahl die «richtige» sei.

Diese Erfahrung zeigt, dass in einer so komplexen Sprachsituation wie dieser gründliche Feldforschung und wiederholtes Testen unerlässlich sind – und zwar bevor der Beschluss gefasst wird, in welche Sprachvariante die Bibel schliesslich übersetzt werden sollte.

*Harald Weißweg (Europa und Asien) betreut gemeinsam mit Radschas Übersetzungen und andere Projekte.*

*\* Pseudonym*

## AGENDA 2022

Mehr auf [de.wycliffe.ch/agenda](https://de.wycliffe.ch/agenda)

<b>12. November</b>	Wycliffe-Gebetstag in Biel
<b>27. Dezember – 1. Januar</b>	Praise Camp in Basel
<b>auf Anfrage</b>	Deutsch für Flüchtlinge: Online-Workshops aus aktuellem Anlass (Ukraine) → <a href="https://de.wycliffe.ch/workshops">de.wycliffe.ch/workshops</a>